

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Juni 2024 –

Lang, Uwe Michael: *The Roman Mass*. From Early Christian Origins to Tridentine Reform. – Cambridge: University Press 2022. 445 S., geb. € 112,85 ISBN: 978-1-10-883245-8

Die Tatsache, dass die röm.-kath. Liturgie infolge des Konzils von Trient erstmals für die gesamte westliche Kirche kodifiziert und in den Jh. danach nur marginal modifiziert wurde, stellt keine neue Erkenntnis dar. Was war aber in den 1500 Jahren davor? Diese Frage hat der aus Deutschland stammende und in London lebende Oratorianer Uwe Michael Lang in einem monumentalen Werk behandelt, das sich der Entwicklung der Liturgie vom letzten Abendmahl bis zum Konzil von Trient widmet, also bis zu jener Zäsur, an der es zur ersten verbindlichen Festschreibung der Liturgie kam.

Nach einer Einführung, die neben einer forschungsgeschichtlichen Einordnung das geplante Vorgehen skizziert (1–6), setzt der Vf. beim ntl. Ursprung der Eucharistie, dem letzten Abendmahl, an. Hier diskutiert er bspw. die alte Streitfrage, ob es sich dabei um ein Paschamahl gehandelt habe, und wägt sorgfältig die Argumente ab, um schließlich die ablehnende Auffassung als wahrscheinlicher darzustellen, auch wenn das Paschamahl den kulturellen Rahmen des Abschiedsmahles Jesu gebildet habe. Auch die umstrittene Übersetzung des *pro multis* findet eine eingehende Erörterung, an deren Ende der Vf. die oft hitzig diskutierte Frage mit großer Besonnenheit als letztlich nicht entscheidend zurückweist (7–36).

Das zweite Kap. behandelt die Eucharistie in der alten Kirche, wobei hier das dürftige Portfolio gedruckter Quellen die Arbeit erschwere. Als Vehikel zur Annäherung bedient er sich daher u. a. der Tempelmotivik, für deren Ausdeutung er in biblischer Hinsicht auf Hebr und Offb verweist, sowie der atl. Prophezeiung vom „reinen Opfer“ (Mal 1,11), die eine Schlüsselstelle der frühchristlichen Eucharistietheol. darstelle. Einen anderen Schwerpunkt des Kap.s bildet die Frage nach der Rolle des Altars in der alten Kirche, wobei sich der Vf. eng an die Arbeit von Heid anschließt, allerdings nicht ohne sich in einigen Punkten davon abzugrenzen (37–77).

Der Entwicklung der Eucharistie im dritten/vierten Jh. unter besonderem Fokus auf das eucharistische Gebet ist das dritte Kap. gewidmet. Exemplarisch betrachtet der Vf. die *Traditio Apostolica*, deren Zentralität in den Debatten des 20. Jh.s er wegen fehlender Repräsentativität kritisch erörtert. Als zweiten Kerntext diskutiert er die ostsyrische *Anaphora von Addai und Mari*, die dadurch Bekanntheit erlangt habe, dass ihr ein expliziter Einsetzungsbericht fehle. Ein Verweis auf den Anfang der 2000er Jahre geführten Diskurs, ob das Hochgebet deshalb defizitär sei, übergeht der Vf. – dies ist insofern auffällig, als genau dieser Sachverhalt ihn damals zur Publikation eines Sammelbd.s dazu motiviert hatte (78–103).

Nach diesem Blick auf die altkirchlichen Ursprünge folgen Ausdifferenzierungen mit Blick auf die römische Tradition: Das vierte Kap. behandelt die Entwicklung der lateinischen Liturgiesprache, die, wie der Vf. unterstreicht, niemals mit der Alltagssprache identisch gewesen sei. Erhellend ist hier auch ein Appendix, in dem der Vf. das Eucharistiegebet des Ambrosius dem *Canon Romanus* gegenüberstellt, um aufzuzeigen, wie zu dieser Zeit einzelne Begrifflichkeiten noch nicht über die spätere Trennschärfe verfügten (104–153).

Mit den römischen Stationsliturgien nimmt das fünfte Kap. eine eher historische Frage in den Blick. Auch dem im römischen Kontext entstandenen Ritus um *sancta* bzw. *fermentum* und den anschließenden Friedensgruß widmet der Vf. einen Abschnitt. Die Darlegungen zur Gebetsrichtung und zur Raumgestaltung der römischen Basiliken belegen den interdisziplinären Horizont des Werkes (154–213).

Nach dieser spezifisch römischen Perspektive weitet sich der Horizont auf den Austausch von römischer und franko-germanischer Tradition in der Karolingerzeit, der in einer dezidiert politischen Motivation gefußt habe, da mit der Vereinheitlichung der Liturgie nach römischem Vorbild die Wahrung der Einheit im Frankenreich erzielt werden hätte sollen. Weitere Einzelthemen des Kap. betreffen etwa die Entwicklung der Kanonstille oder die damalige Bemühung, die Qualität des liturgischen Lateins zu verbessern (214–255).

Als Charakteristikum der Folgejahre bis zum Hochmittelalter zeichnet der Vf. die Tendenz, die Messtexte zusammen mit den Rubriken in einem einzigen Buch abzudrucken, nach. Daneben komme im Hochmittelalter auch die Eucharistiefrömmigkeit auf, in enger Verbindung mit den theol. Reflexionen, etwa zur Transsubstantiationslehre. Zentral ist in diesem Abschnitt auch die Diskussion des Narrativs, wonach das Mittelalter einen klaren und luziden Ritus durch Überformungen überdeckt habe. Hier zeichnet der Vf. ein differenzierteres Urteil, indem er die entstandenen Formen als organische Entwicklungen der bestehenden Riten ausweist (256–306).

Genau diesem Motiv, nun mit Blick auf das Spätmittelalter, ist das folgende Kap. gewidmet. Auch hier bemüht sich der Vf. um ein ausgewogenes Bild, das er u. a. interdisziplinär unterfüttert, etwa durch (kunst-)historische Betrachtungen auf die Entstehung von Lettner und Kreuzaltar, der letztlich den Sinn hatte, dem „Volk“ ein aktives Verfolgen der Liturgie zu ermöglichen (307–342).

Mit der tridentinischen Reform ende schließlich der Prozess einer immer stärkeren Standardisierung und Kodifizierung, insofern dort die Messbücher vereinheitlicht worden seien, um in den folgenden Jh. lediglich geringe Modifikationen zu erfahren. Eine besondere Betrachtung erfährt hier der Ordo des neuen Missale, den der Vf. nicht nur intensiv beleuchtet, sondern als zweiten Appendix sogar am Ende des Kap. abdruckt (343–390).

Ein Epilog, der in einer Rückschau die Ergebnisse zusammenfasst und zugleich verschiedene Forschungsdesiderate aufzeigt, beschließt das Buch (391f).

Die zentrale Leistung des Vf.s besteht zweifelsfrei darin, einen langen und komplexen Prozess detailreich und unter Verweis auf die wesentlichen Debatten und Motive nachgezeichnet zu haben, ohne dafür einen unzumutbaren Umfang zu benötigen oder gar mehrere Bände vorzulegen. Mehr noch: Die klare und luzide Kap.einteilung ermöglicht es, problemlos auch einzelne Absätze separat zu studieren – ein Sachverhalt, der durch kurze Zusammenfassungen am Ende der Abschnitte nochmals erleichtert wird.

Nicht minder beeindruckend ist die Fähigkeit des Vf.s zum differenzierten Urteil. Mit großer Besonnenheit bewahrt er auch in kirchenpolitisch brisanten Fragen Nüchternheit. Hier auf Basis der Quellen sachlich und ausgewogen argumentiert zu haben, ist ein bleibendes Verdienst des Vf.

Ein dritter zu würdiger Punkt gilt der äußeren Erscheinung des Buches: Als Hardcover und mit Abbildungen präsentiert es sich schon vor der Lektüre als hochwertig. Die hohe Qualität hat freilich ihren Preis, der manchen vor der Anschaffung des Buches zurückschrecken lassen dürfte.

In inhaltlicher Hinsicht fällt das Fehlen der Studie von Michael Fiedrowicz (*Die überlieferte Messe. Geschichte, Gestalt und Theologie des klassischen römischen Ritus*. Mülheim/Mosel 2011) auf. Zwar können hierfür inhaltliche Gründe geltend gemacht werden, doch wäre eine Nennung etwa im forschungsgeschichtlichen Überblick zu erwarten gewesen, und sei es nur, um den Verzicht auf das Werk zu begründen.

Etwas missverständlich erscheint zudem, wie im Kap. zum Missale von Trient die Stillmesse als eigentliche Grundform der Messe skizziert wird, insofern dies nach damaligem Verständnis die Papst- bzw. Bischofsmesse war, von denen sich die „einfacheren“ liturgischen Formen der Priester ableiteten. Versteht man den Gedankengang des Vf.s aber nicht liturgieth., sondern gewissermaßen praktisch bzw. „statistisch“ wird daraus zweifelsfrei ein valides Argument.

Diese kleineren Anmerkungen vermögen aber nicht die eingangs skizzierten Verdienste des Vf.s zu schmälern, der ein Werk mit Handbuchcharakter vorgelegt hat, das ohne Zweifel Potenzial hat, zu einem liturgiehistorischen Standardwerk zu avancieren.

Über den Autor:

Andreas Riestler, Dr., Augsburg (andreamriester@gmail.com)